Volmetaler Anzeiger

Zeitung für Kierspe-Bahnhof und die Gemeinde Kierspe.

Mit den Gratisbeilagen:

„Wort u. Bild", „Seifenblasen", „Landwirtsch. Ratgeber".

Kierspe-Bahnhof:
Geschäftsstelle: Fritz Lange.

Kierspe:
Expedition und Anzeigen-Annahme | Willy Haase.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementspreis pro Quartal Mk. 1.50.

Druck u. Verlag Wilh. Bell jr. Halver. Telephon 42. Inseratenannahme in Kierspe-Bahnhof bis abends 8 Uhr, in Halver bis morgens 9 Uhr.

Insertionspreis die Garmondzeile 15 Pfg., Reklame 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren.

Nr. 180 | **Freitag, 2. August** | **1912**

Die Flagge.

Jahrzehntelang haben Norwegen und Schweden um nichts so heftig gestritten, als um die „reine" oder die Unionsflagge. Die Starrköpfe im Lande Björnsons haßten das bunte Doppelkreuz in der oberen Ecke der norwegischen Flagge, das die Vereinigung mit Schweden bedeutete und sich ebenso in der schwedischen Flagge fand. Schließlich riß die Union noch eher, als das Unionsabzeichen; die Norweger hatten es also nicht nötig, erst den Umweg nach dem Rezept „Fällt der Mantel, muß der Herzog nach" einzuschlagen. Aber als zuerst überall die „reine" Flagge an den Masten emporrauschte, da ergriff wütende Begeisterung die Massen, denn um Symbole wird überall noch heißer gestritten, als um ihren Inhalt.

Eine Flagge gilt nun einmal überall als das höchste Symbol, fast als ein lebendiges heiliges Wesen. Auf die Fahne wird der Soldat vereidigt, und sie weht ihm als Repräsentation des obersten Kriegsherrn, der ja nicht überall persönlich sein kann, in der Schlacht voran. Beschimpfung der Landesflagge wird überall, wo Nationen noch etwas auf ihre Ehre geben, als beleidigender empfunden, wie selbst die Hinmordung einiger Landsleute, und wird häufig genug blutig gerächt. Dieser Flaggenkultus ist sogar Völkern, die unserem Kulturkreis gar nicht angehören, bereits so sehr in Fleisch und Blut übergegangen, daß beispielsweise die Chinesen, als sie die Republik einführten, als die wichtigste erste Staatshandlung den Ersatz der alten kaiserlichen Drachenflagge durch eine neue republikanische vornahmen. Ist erst das Symbol unter Dach und Fach, dann kann es im übrigen nicht mehr am Notwendigsten fehlen, sagen sich auch die **Albaner** und verlangen von der Hohen Pforte in Konstantinopel zunächst die Anerkennung der eigenen albanischen Landesfarben neben den offiziellen türkischen.

Wer sich alle diese Dinge vergegenwärtigt, der wird es verstehen, daß augenblicklich die **Elsaß-Lothringer** keine dringendere Aufgabe kennen, als die Agitation für Abschaffung der schwarz-weiß-roten Flagge des Reichslandes und ihren Ersatz durch „eigenes" buntes Tuch, am Ende gar in den französischen Grundfarben. Eine eigene Flagge ist sozusagen der Grundstein der Selbständigkeit. In ihrem Zeichen will man siegen, will man ein neuer Kleinstaat, eine neue Nation werden, nachdem man zwei Jahrhunderte lang nur in der Form von drei Departements und jetzt ein reichliches Menschenalter als Kronkolonie bestanden hat.

Man braucht in derlei noch nichts Hochverräterisches zu erblicken, nicht einmal im „Unterbewußtsein" der Stürmer und Dränger, sondern zunächst nur einen Ausfluß desselben Individualismus, der für alle guten Deutschen mit ihrer Vereinsmeierei bezeichnend ist; hat doch schon bald jeder Kegelklub bei uns seinen eigenen „Zirkel" mit dem schönen studentischen Schwung des „Vivat, crescat, floreat", jede großstädtische Laubenkolonie ihre eigenen Symbole, und jede Provinz ihre abgründige Verachtung der angeblich dümmeren Nachbarn. Die Elsaß-Lothringer wollen ein Eigenleben führen und nicht in die allgemein deutsche Schüssel kommen.

Für derartige Wünsche, soweit sie ungefährlich sind, hat man sonst bei uns Verständnis. Schon jeder Schülerruderklub führt seine eigene Flagge, und in der Armee wird um der Tradition willen der Regimentspartikularismus durch Verleihung besonderer Abzeichen an den Uniformen nach Möglichkeit gepflegt. Aber dieses Eingehen auf Sonderwünsche muß seine Grenze finden, sobald Reichsinteressen ihnen entgegenstehen. Dem Auslande gegenüber erscheinen wir noch immer viel zu wenig als einheitliche Nation. Der Franzose spricht immer noch von den Preußen, den „Prussiens", wenn er seinen Erbfeind meint, und hält die übrigen Deutschen für Unterdrückte, die im nächsten Kriege wieder abfallen würden; auch in sonst ganz verständigen Büchern französischer Militärs kommt das zum Ausdruck. Die Vielfarbigkeit unserer Grenzpfähle und Flaggen trägt mit dazu bei, daß man uns für einen losen Staatenbund hält.

Sollte unseren Elsaß-Lothringern wirklich gestattet werden, sich eigene Farben zuzulegen, dann müßte wenigstens dafür gesorgt werden, daß an den unmittelbaren Reichsgrenzen das gemeinsame Schwarz-weiß-rot zur Anwendung gelangt. Zwischen Hamburg und Preußen mögen an der Landstraße die Grenzpfähle schwarz-weiß und rot-weiß sein, ebenso mag jeder Bundesstaat innerhalb Deutschlands seine Schlagbäume anpinseln, wie er will. Aber rund um das Deutsche Reich hat nur eine Flagge zu wehen; jene Flagge, die 1870 in blutigem Ringen geboren wurde.

Germanicus.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

✣ In der gestrigen Sitzung der Kammer der Reichsräte in München kam es zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen dem Grafen zu Törring-Seitenbach und dem Ministerpräsidenten v. Hertling. Ersterer griff die Regierung lebhaft an wegen des **Jesuitenerlasses** und übte an beiden eine sehr scharfe Kritik. Er vertrat die Ansicht, daß die Regierung mit dem Erlaß Bayern einen sehr schlechten Dienst erwiesen habe, da sie gar nicht berechtigt gewesen wäre, ihn herauszugeben, ohne vorher die Meinung der Reichsregierung gehört zu haben. Ministerpräsident v. Hertling erklärte: „Die Regierung sei bis jetzt der Meinung, daß sie richtig gehandelt habe. Da die Regierung überzeugt war, daß das Gesetz von einem großen Teil der Bevölkerung schwer empfunden würde, konnte es nicht unzulässig sein, wenigstens für eine Milderung der Ausführung einzutreten. Da ferner der Bundesrat keine authentische Interpretation der Ordenstätigkeit der Jesuiten gegeben hat, so kann es keiner Bundesregierung verwehrt werden, dieses Gesetz so auszulegen, wie sie es für richtig hält. Als sich dann infolge des Erlasses in gewissen Kreisen eine große Erregung bemerkbar machte, sind wir selbst es gewesen, die an den Bundesrat mit der Aufforderung herangetreten sind, den Begriff der Ordenstätigkeit zu interpretieren. Ein Verfahren, das von der Reichsleitung als durchaus loyal anerkannt worden ist."

✣ **Bei dem Reichskanzler**, der zur Erholung auf seiner Besitzung Hohenfinow weilt, fanden trotzdem kurz hintereinander **Botschafterempfänge** statt. So war in diesen Tagen der französische Botschafter Cambon dort, der sich in dieser Woche nach Paris begibt. Unmittelbar danach empfing der Kanzler den österreichisch-ungarischen Botschafter Grafen v. Szögény-Marich und dessen Gemahlin.

✣ Die Königlich sächsische Regierung hat in Wien Vorstellungen erhoben wegen des **starken Rückganges des Elbwasserstandes**, der in den letzten Wochen wiederholt ganz plötzlich eingetreten ist. Dieser Umstand soll auf absichtliche Machenschaften tschechischer Strombeamten in Böhmen zurückzuführen sein, die bei Unter-Verkowitz eine Stauung des Elbwassers und damit einen niedrigeren Wasserstand auf der sächsischen Strecke veranlaßten. Der Rückgang hat schwere Schädigungen der deutschen Schiffahrt nach sich gezogen.

✣ **Der augenblicklich in Johannesburg weilende Staatssekretär des Reichskolonialamts, Dr. Solf, sprach sich dort über die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas gelegentlich eines Festmahles im Deutschen Klub sehr optimistisch aus und sagte u. a.: Er kehre mit der Gewißheit nach Deutschland zurück, daß Deutsch-Südwestafrika eine große Zukunft habe. In Britisch-Südafrika habe er gesehen, was die Zukunft Deutsch-Südwestafrikas sein werde. Dr. Solf betonte den Wert harmonischer Beziehungen zwischen der deutschen Kolonie und der südafrikanischen Union.**

Türkei.

✕ Das neue Kabinett ist nun endlich vor die Kammer getreten und hat ihr **das Regierungsprogramm** vorgelegt, das sich hauptsächlich mit den Ursachen der gegenwärtigen Lage beschäftigt, um daraus die nötigen Folgerungen für die zu treffenden Maßnahmen der Regierung zu ziehen. Vier Gründe sind es, die besonders aufgeführt werden: 1. Ungesetzliches Eingreifen und ungesetzliche Umtriebe von Beamten bei den Wahlen, 2. Eintritt von Offizieren und Beamten in verschiedene politische Parteien, 3. Verletzung der Gesetze, die über die Besetzung öffentlicher Stellen und Ämter bestehen, 4. Anwendung von Mitteln, die mit den konstitutionellen Prinzipien und der Verfassung nicht zu vereinbaren sind. Im Anschluß an diese Erklärung kam es zu einer außerordentlich lebhaften Auseinandersetzung, da namentlich die Jungtürken nicht gesonnen waren, dem neuen Kabinett ihr Vertrauen auszudrücken. Es kam daher zu mehrfachen Unterbrechungen der Sitzung, um den Fraktionen Zeit zur Erörterung der Dinge zu geben. Während die Jungtürken noch während der ersten Pause zu dem Entschluß kamen, der Regierung ein Tadelsvotum auszustellen, schlug die Stimmung in der zweiten Pause zugunsten der Regierung um, und bei der am späten Abend erfolgten Abstimmung ergab sich ein vollständiger Sieg des Kabinetts bei einer Mehrheit von 113 gegen 45 Stimmen.

Nordamerika.

✕ Wie aus Washington gedrahtet wird, hat Staatssekretär Knox den Führer der mexikanischen Rebellen, General Orozco, wissen lassen, daß die **Angriffe auf Amerikaner** und deren Eigentum sofort aufhören müssen. Damit soll, wie es in der offiziösen Auslassung weiter heißt, gegenwärtig noch keine bewaffnete Intervention in Mexiko beabsichtigt sein. Mit der Warnung an den Rebellenführer haben die Vereinigten Staaten vielmehr nur die Warnung vor Beeinträchtigung der Rechte amerikanischer Bürger wiederholt, die sie am 14. April sowohl der mexikanischen Regierung als den Rebellen hatten zugehen lassen. Der Präsident von Mexiko, Madero, hat darauf erklärt, er habe sofort Truppen nach dem Norden abgesandt, um die Unruhen zu unterdrücken.

Japan.

✕ Am Tage nach dem Tode des Kaisers Mutsuhito vollzog sich **der Thronwechsel** in den hergebrachten

---

Was das Leben nimmt

Roman von Vilma Lindhé.

45 (Nachdruck verboten)

Fortsetzung.

Als Frau Holm die Tür öffnete, taumelte er wie ein Trunkener hinein, legte das Kind in ihre Arme und sank in einen Stuhl, während sich herzzerreißende Jammertöne — ein Gemisch von Weinen, Lachen und unheimlich gurgelnden Kehllauten — aus seiner Brust rangen.

Ein einziger Blick auf das Kind sagte Eva, was geschehen war, doch im ersten Augenblick vermochte sie nur an Kurt zu denken. Angesichts seiner Verzweiflung brach das ihr angeborene Verlangen, zu trösten und zu stützen, übermächtig hervor.

„Kurt! Liebster! Ich bitte dich — beruhige dich — um meinetwillen!" flehte sie.

Er stieß sie von sich.

Sie streichelte sein Haar, das feucht und schwer auf der heißen Stirn lag. Sie merkte, daß er etwas sagen wollte, jedoch kein Wort hervorzubringen vermochte, und tödliche Angst überkam sie. Sollte sie alle beide verlieren? Was schon einmal geschehen, konnte sich wiederholen. Sie wußte, daß er sich vor jeder starken Gemütsbewegung hüten mußte.

Frau Holm, die den kleinen, starren Körper seiner Oberkleider und Mütze entledigt hatte, saß und rieb seine Hände und Füße, um Leben und Wärme darin zu wecken. Sie wußte nichts, sah nichts und wollte die Hoffnung nicht aufgeben.

Als Hugo kam, fuhr Kurt empor.

„Sag', daß er lebt!" brach es wie ein Aufschrei von seinen Lippen.

Nun er den Gebrauch seiner Zunge wiedererlangt hatte, vergaß Eva die Sorge um ihn über der Angst um ihr Kind.

Hugo warf seinen Überrock ab und trug die leblose Gestalt unter die Hängelampe.

Drei Menschen umstanden ihn, als erwarteten sie ihr Todesurteil.

Die Untersuchung währte etwas länger als nötig, da es ihm an Mut und Kraft fehlte, den angstvoll auf ihn gerichteten Blicken zu begegnen. An so viel Sterbelagern er bereits gestanden hatte, war doch keine Erfahrung in seinem Berufe so schwer, kein Augenblick seines Lebens so bitter gewesen wie dieser, nun er ihr, die er über alles in der Welt liebte, den Todesstoß geben sollte.

„Eva!" Er hatte keinen andern Gedanken.

Ihre Augen begegneten einander, beider Seelen lagen in diesem Blick. Er sah sie zusammenbrechen und sprang herzu.

Blaß und kalt, mit geschlossenen Augen lehnte sie an ihm.

„Eva! Liebste! Versuch es zu tragen!" flehte er. Sie aber hörte ihn nicht.

Er ließ sich mit ihr, deren Kopf an seiner Schulter ruhte, auf dem Sofa nieder und blickte hilfesuchend um sich.

Kurt stand, den Kopf an den Türpfosten gepreßt, und stieß von Zeit zu Zeit schneidende Klagelaute aus.

„Kurt, du solltest jetzt mehr an deine Frau als an den eigenen Schmerz denken", sagte Hugo ernst.

„Warum hat sie mich nicht sogleich gehen lassen? Sie hätte mich keinen Augenblick aufhalten dürfen", entgegnete er hart.

Unwillkürlich, wie schützend, zog Hugo Eva enger an sich. Hatte sie es gehört? Wahrscheinlich, denn ein Beben durchfuhr ihre Glieder.

Frau Holm tastete sich zu dem unter der Hängelampe stehenden Tische, auf welchem Hugo die kleine Leiche niedergelegt hatte, und nahm diese in ihre Arme, wie früher das schlafende Kind.

„Ich bin's, der ihn getötet hat! Hätte ich nicht gerufen, so lebte er noch!" ächzte Kurt, im Zimmer umherwandernd.

„Es gibt keine Gerechtigkeit in der Welt. Warum muß mir das geschehen? Warum nicht einem andern, der nach seinen Kindern nicht viel fragt? Bin ich nicht wie verfolgt vom Geschick? Ist es nicht, als will es mich durchaus vernichten? Mag es so sein. Ich werde mich nicht widersetzen."

Eva hob wie entgeistert den Kopf.

„Kinder", sagte die Großmutter mit vibrierender Stimme, „bedenkt, daß ein Leid wie dieses, vom Herrn kommt, wenn sein „Warum" und „Weil" uns auch nicht verständlich ist. Können wir wissen, was aus dem Kinde geworden wäre, wenn es am Leben geblieben wäre? Weit bitterer als durch den Tod ist's, unsere Lieben durch das Leben zu verlieren, sie als Lebendig-Tote betrauern zu müssen. Denkt, wenn es so gekommen wäre! Jetzt hat der liebe Gott seine Erziehung in die Hand genommen ... Und ihr werdet ihn wiedersehen! ... Hier — mit meiner verdorrten Altersfreude im Arm — sage ich euch, daß das Leben so viel Großes, Gutes und Schönes birgt, daß schon darin eine Gewähr für seine Ewigkeit liegt."

Ihre Worte übten auf Kurt eine tiefe Wirkung, so daß seine leidenschaftliche Verzweiflung sich legte, während Eva stumpf und apathisch blieb. Hugo bewog sie, ein Glas Wein und etwas warmen Tee zu trinken, aber es geschah mechanisch, wie alles, was sie tat.

Sie ließ es geschehen, daß Hugo sie in eine Decke hüllte, doch ihre Augen starrten, offenbar ohne zu sehen, ins Leere, während von Zeit zu Zeit ein Beben ihren Körper durchlief.

„Du, der du Macht über sie hast", wandte Hugo sich voll unbewußter Bitterkeit an Kurt, „du mußt jetzt zeigen, was du vermagst. Es gilt, sie zum Weinen zu bringen."

Vor Eva niederkniend, streichelte Kurt ihre eiskalten Hände und sprach zu ihr, weinend, flehend, aber sie sah ihn so fremd und kalt an, als wäre er ein völlig Unbekannter.

„Warum weinst du?" fragte sie matt.

Ein entsetzter, fragender Blick Kurts flog zu Hugo hinüber.

„Es ist eine Nervenkrisis, die gefährlich werden kann", erklärte dieser ohne Erbarmen.

Es gibt so manche verborgene Tiefe in der Menschenseele, und die Qual dieser Stunde hatte die Selbstbeherrschung und künstliche Verschanzung, womit Hugo sein Herz umgeben, jäh niedergerissen und tiefe Bitterkeit gegen den glücklichen Rivalen in ihm geweckt, die wohl unbewußt in ihm geschlummert hatte.

„Du hättest sie schonender und liebevoller behandeln sollen", fügte er scharf hinzu. „Du bist ihrer nicht wert."

„Du hast recht", erwiderte Kurt demütig, „ich bin es nie gewesen."

Die harten Worte hatten wie ein Medikament gewirkt, indem sie seine Gedanken nach anderer Richtung gelenkt und zugleich Leid gegen Leid ins Treffen geführt hatten.

„Wir müssen ihr das Kind zeigen", sagte Hugo. „Es ist ein gewagtes Mittel, aber ich weiß kein anderes."

„Ich kann es nicht."

„Das begreife ich."

Hugo nahm die kleine Leiche und legte sie in Evas Arme, aber sie wandte sich ab.

„Das ist er nicht — nehmt ihn fort!" bat sie schaudernd.

Dunkel und schweigend zog die Nacht herauf.

„Ich werde mich im Wohnzimmer aufs Sofa legen. Es ist mir unmöglich, fortzugehen", erklärte Hugo.

(Fortsetzung folgt.)

sich der neue Herrscher Yoshihito in Begleitung des Kabinettsrates in das Sanktuarium des Kaiserpalastes und ergriff gemäß den Vorschriften von dem heiligen Schatz seiner Vorfahren Besitz durch Übernahme von Schwert und Siegel seines Vaters. Der japanische Landtag trat sofort zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen, drückte der kaiserlichen Familie sein Beileid aus und bewilligte die Kosten der Bestattung, die gemäß Gesetz in Tokio erfolgen wird. Der neue Kaiser residiert vorläufig im Aojamopalast, wo er die höchsten Würdenträger des Landes empfängt. Da es in Japan Sitte ist, jede mit einem Thronwechsel beginnende neue Ära mit einer besonderen Bezeichnung zu belegen, so hat der Geheime Rat dem Kaiser den Vorschlag unterbreitet, die jetzige „Taisi" oder „Die große Rechtlichkeit" zu nennen. Unmittelbar nach der Zeremonie der Thronbesteigung wurde der kaiserliche Ahnentempel nach dem Shintoritus ausgeschmückt und Opfergaben an Lebensmitteln auf dem Altar niedergelegt.

× Aus allen Teilen der Welt laufen fortgesetzt ungezählte **Beileidskundgebungen** ein, die Zeugnis ablegen von der allgemeinen Wertschätzung, deren sich der aufgeklärte, dahingeschiedene Kaiser bei allen Nationen erfreut hat. In diesem Sinne ist auch ein Nachruf gehalten, den die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" als Sprachrohr der Deutschen Reichsregierung bringt und in dem es zum Schluß heißt: „Der Trauer des japanischen Volkes um den Verlust eines geliebten und verehrten Herrschers schließen wir uns voll aufrichtiger Teilnahme an. Dem ersten Kaiser des neuen Japan bleibt auch in Deutschland ein ehrendes Andenken gesichert."

Aus In- und Ausland.

Gera, 31. Juli. Die Regierung des Fürstentums Reuß jüngerer Linie hat die Bestätigung der zum dritten Male von der sozialdemokratischen Mehrheit des Geraer Gemeinderats zu Stadträten gewählten Sozialdemokraten Fischer und Rohmann abgelehnt und droht im Wiederholungsfalle mit kommissarischer Besetzung der beiden Stellen.

Balestrand, 31. Juli. Heute vormittag 11 Uhr trat der Kaiser die Rückreise an, die ihn zunächst noch nach Bergen führt. Am 3. August trifft er wieder in Swinemünde ein.

Neapel, 31. Juli. Hier traf ein Militärtransportschiff mit einer Kriegsbeute von 1¼ Million Lire ein, die an Bord des ägyptischen Dampfers „Ismaila" beschlagnahmt worden sind und für die türkischen Truppen in Tripolis bestimmt waren.

London, 31. Juli. Der große Hafenstreik ist beendet und in den Docks ist die Arbeit heute allgemein wieder aufgenommen worden.

Heer und Marine.

✙ **Das erste Turbinenlinienschiff** der deutschen Marine, der Dreadnought „Kaiser" ist am Donnerstag vormittag in Kiel mit der üblichen Flaggenparade in Dienst gestellt worden und tritt mit militärischer Besatzung sofort seine Probefahrten an.

Am japanischen Kaiserhof im Jahre 1000.

(Ein Rückblick.)

Der Thronwechsel in Tokio wird eine Menge altjapanischer Sitten wieder zu Ehren bringen. Denn obwohl Japan sich einen kräftigen westeuropäischen Firnis zugelegt hat, ist die Tradition im Lande des Mikado doch noch viel zu stark, um althergebrachte Gebräuche einfach über den Haufen werfen zu lassen.

Etwas anders sieht es ja heute freilich aus am japanischen Kaiserhofe, als vor neun Jahrhunderten. Seit dem Beginn des 9. Jahrhunderts wohnte der Kaiser in Kyoto, der Stadt des Friedens. Er zeigte sich niemals seinem Volke, denn das Volk hat kein Recht, den Abkömmling der Götter von Angesicht zu Angesicht zu sehen. Im Zentrum der Stadt erhob sich das Gewirr von Bauwerken, das man kaiserliches Schloß nannte. Die Zimmer waren von einer vornehmen Einfachheit: kleine Räume, ganz aus Holz und durch verschiebbare Wände oder Schirme voneinander getrennt. Den einzigen Zimmerschmuck bildeten große Vasen aus grünem Porzellan, in welchen blühende Kirschbaumzweige prangten. Männer und Frauen des Hofstaates trugen bauschige, weite Gewänder von vornehmem Luxus. Die Ärmel des Männerkleides waren so breit, daß sie bis zu den Knien herunterhingen, wenn der Träger die Arme kreuzte; die Hosenbeine waren so umfangreich, daß sie eine Art geteilten Frauenrockes bildeten. Die Japanerin des Hofstaates trug an zwanzig ganz dünne Roben von verschiedenen Farben, so daß wunderbare Farbenwirkungen entstanden. Der Gesamteindruck des buntfarbigen Kostüms mußte sich der „Farbe der Jahreszeit" anpassen: Pflaumenblütefarbe trug man im Lenz, Azalien im Sommer, gelbe oder weiße Chrysanthemen oder rote Ahornblätter im Herbst, die Farbe der Fichte oder des fallenden Laubes im Winter. Zu den Kleidern trug die Japanerin noch eine Hose, die so lang und so breit war, daß sie wie eine Schleppe aussah. Die Haare mußten aufgelöst wenn möglich bis zu den Fersen herunterhängen.

Die Sitten des Hofes wurden später immer raffinierter und korrupter. Viele Edelleute puderten, schminkten und parfümierten sich, so daß sie sich in ihrem Wesen kaum noch von den Damen unterschieden. Die Frauen gaben den Ton an und verleiteten zu einem Leben, das sich als „ästhetisierender Müßiggang" kennzeichnen läßt. Des Lebens Zweck war, Verse oder Musik zu machen und Liebesbriefe zu schreiben. Die „Mikados" dieser Zeit machten es genau so wie ihre Höflinge und ersannen oft die verschrobensten Dinge: einer von ihnen ernannte seinen Lieblingskater zum Oberaufseher über die Palastdamen. Ein anderer zog sich regierungsmüde in ein Kloster zurück; an einem besonders heißen Tage ließ er einen ganzen Hügel mit weißer Seide überspannen, um mitten im Sommer die Illusion winterlichen Schnees zu haben . . . Nach dem 12. Jahrhundert trat der Verfall ein; das von seinem Herrscher mißachtete japanische Volk baute sich sein Leben selbst auf. Die Kleinen stellten sich unter den Schutz der Großen und wurden Lehnsleute dieser Lehnsherren. Die Feudalherrschaft begann und dauerte bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Die Macht lag in den Händen des einflußreichsten dieser Lehnsherren, des „shogun". Der Mikado war nur noch scheinbar der Regent des Landes und sein Hof längst nicht mehr der Mittelpunkt des japanischen Lebens . . . Bis in den Jahren 1867 bis 1869 die Macht der Shogune gebrochen wurde und der jetzt verstorbene Kaiser Mutsuhito selbst wieder die Regierung in die Hände nahm. Damit begann die neue Zeit.

P. O.

Lokales und Provinzielles.

Kierspe-Bhf., den 2. August 1912

1770 König Friedrich Wilhelm III. von Preußen in Potsdam geb. — 1846 Bildhauer Martin Paul Otto in Berlin geb. — 1854 Dichterin Johanna Voigt (Ambrosius) in Lingwethen geb. — 1857 Französischer Schriftsteller Eugène Sue in Annecy gest. — 1866 Dichter Hugo Salus in Böhm.-Leipa geb. — 1872 König Haakon VII. von Norwegen in Charlottenlund geb. — 1897 Schauspielerin Marie Seebach in St. Moriz gest. — 1902 Komponist August Klughardt in Roßlau gest.

□ **Die Sprache der Bienen.** Die fleißigen Bienen, die kunstvoll ihren Wabenbau aufführen und die eine sorgsam geregelte Arbeitsteilung haben, bedürfen natürlich auch der Verständigung untereinander. Sie erreichen diese weniger durch hörbare Laute, als vielmehr durch den Geruchssinn und den Instinkt. Durch den Geruch erkennen sich die Angehörigen eines Volkes und sie erfahren dadurch auch, wo sich gute Honigweide befindet. Die Sprache der Bienen charakterisiert sich als ein Summen, das allerlei Modulationen unterworfen ist, je nach der Stimmung der Tierchen. Dieser summende Ton ist bei den Arbeitsbienen höher, wenn sie gereizt sind, und tiefer, wenn sie ermattet heimkehren. Befriedigt summt die Biene in tiefen Tönen, wenn sie ungestört ihrer Arbeit nachgehen kann. Schrill tönt aber ihre Stimme, wenn sie wütend zu ihrer Waffe, dem Stachel, greift. Dieser Ton wird durch eine schnelle Bewegung der Flügel hervorgerufen. Außerdem bringt die Biene noch andere Lautäußerungen hervor, die man nicht anders als eine Stimme bezeichnen kann. Diese Stimme kommt vor allem bei der Königin zur Geltung. Der Imker zieht aus der Stimme seiner Immen manchen wichtigen Schluß. Er erfährt dadurch, ob alles wohl im Stocke ist oder ob etwas nicht in Ordnung ist. Klopft er an den Stock und antwortet ihm ein kräftiges Brausen, dann kann er beruhigt weiter gehen. Erhält er aber ein klägliches Heulen zur Antwort, dann ist Not am Mann. Je stärker sich ein Volk fühlt, desto mächtiger klingt sein Brausen. Nur im Winter lassen sich die Bienen fast gar nicht hören. Still verbringen sie die kalten Tage und träumen dem Sommer und der Arbeit entgegen, bis die Sonne sie wieder aus dem Bau lockt.

—* Gestern vormittag fand die Kreissynode Lüdenscheid statt, der ein Gottesdienst voraufging. Wegen den Renovierungsarbeiten in der Erlöserkirche wurden die Verhandlungen in der Christuskirche abgehalten. Synode wählte einstimmig Herrn Pfarrer Kepp-Hülscheid zum Superintendenten der Kreis-Synode, Herrn Pfarrer Proebsting zum Synodalassessor, Herrn Pfarrer Haverkamp-Ohle zum Scriba und Herrn Pfarrer Pels Leusden-Kierspe zu dessen Stellvertreter.

—* Starke Inanspruchnahme der offenen und gedeckten Güterwagen ist auch im kommenden Herbst infolge der meist schon gegen Ende Juli einsetzenden Steigerung des Güterversandes wieder zu erwarten. Zur Vermeidung eigener Ausfälle in der Wagengestellung können die Empfänger und Versender von Gütern in Wagenladungen die Eisenbahnverwaltung in der Bewältigung des gesteigerten Verkehrs dadurch unterstützen, daß sie die Kohlen u. s. w. für den Winter (offene Wagen) schon während des Sommers beziehen und den Bezug nicht erst auf die Monate Oktober und November verschieben. Die Bestände an offenen Wagen werden in diesen Monaten infolge Einsetzens des Rübenversandes besonders knapp werden. Für gedeckte Wagen ist Mitwirkung ebenfalls möglich, wenn der starke Versand an Düngemitteln, gleichmäßig auf das ganze Jahr oder wenigstens auf einen längeren Zeitraum verteilt und nicht bis zum Herbst aufgeschoben wird. Bei allen Wagenladungen muß die volle Ausnutzung des Ladewichts und schleunige Ent- und Beladung der Wagen angestrebt werden.

—* Ueber die Leistungen der Westfalen beim Sängerbundesfest in Nürnberg schreibt die „Köln. Ztg.": „Ueberraschendes bot der Westfälische Provinzialsängerbund unter Leitung von Robert Laugs. Es war erstaunlich, welche Frische, Fülle und Schönheit des Klanges der etwa 200 Stimmen starke Bund enfaltete. Er sang zuerst Lorelei von Silcher und dann mit bezwingendem Schwung Lützows wilde Jagd von K. M. v. Weber. Dem hellen Jubel des ganzen Hauses zu Dank gab er dann noch Zöllners Einkehr zu. Dank dem schneidigen Dirigenten, der uns wenigstens eine Gabe unseres als Volkslieder-Komponist unsterblichen Meisters Fr. Silcher in diesen Tagen zu Gehör brachte."

+ **Kierspe-Bhf.**, 2. Aug. Der neulich beschlossene Anbau zweier Klassenzimmer an das hiesige Volksschulgebäude wird nun bald zur Ausführung gelangen. Die Aufführung des Baues wurde heute dem Bauunternehmer Herrn Hüttebräucker von hier übertragen und wird mit den Ausschachtungsarbeiten in den nächsten Tagen bereits begonnen werden.

+ **Kierspe-Bhf.**, 1. Aug. Von einem Augenzeugen wird uns nachfolgender aufregender Vorfall berichtet: Gestern nachmittag hatten sich oberhalb der Bahnüberführung bei dem Sandlager des Herrn Aug. Schriever eine Anzahl Kinder versammelt, um dem Walzen der Wehnstraße zuzusehen. In dem Augenblicke, da ein Automobil mit drei Insassen gerade die Hauptstraße passierte, lief das Kind H. quer über diese und geriet vor das Fahrzeug. Der umsichtige Lenker desselben zog sofort die Bremse kräftig an, daß das Auto fast auf der Stelle halten blieb. Dennoch war das Kind umgeworfen worden und lag zwischen den Rädern. Sofort sprang einer der Herren aus dem Fahrzeug und befreite das Mädchen, das fürchterlich schrie, aus seiner gefährlichen Lage. Es hatte aber zum Glück keinen weiteren Schaden genommen. Mit den Worten: „Kind, weine nicht, sondern danke deinem Schöpfer, daß du noch einmal mit dem Leben davon gekommen bist!" führte es sein Befreier wieder abseits zu seinen Spielkameraden. Nach wenigen Augenblicken erhellte sich das erschrockene Antlitz der Kleinen wieder; alles Geschehene war vergessen. Möchten durch diesen Vorfall viele Eltern angeregt werden, ihre Kinder öfter zu ermahnen, kurz vor einem heransausenden Automobil nicht noch die Straße zu queren!

+ **Kierspe**, 2. Aug. Die hiesige Sparkasse hatte im verflossenem Jahre einen Einlagebestand von Mk. 2096404.67, im Jahre 1910 Mk. 1752495.03 zu verzeichnen. Der Betrag der Zinsüberschüsse betrug Ende 1911 Mk. 10671 52. Die Höhe des Reservefonds belief sich auf Mk. 78267.53

— **Rönsahl**, 2. Aug. Die hiesige Sparkasse hatte im verflossenem Jahre einen Einlagebestand von Mk. 1036851.26, im Jahre 1910 Mk. 957104.76 zu verzeichnen. Der Betrag der Zinsüberschüsse betrug Ende 1911 Mk. 6606.26. Die Höhe des Reservefonds belief sich auf Mk. 13784.92.

[·] **Oberbrügge**, 1. Aug. Der Gehülfe eines hiesigen Anstreichers glaubte sich an dem Inhalt der Automaten der elektrischen Leitung bereichern zu dürfen, indem er die Plombe entfernte und die „Zehner" in seine Tasche wandern ließ. Die Polizei wird ihn hoffentlich belehren, daß nur Angestellte der „Mark" derartige Verrichtungen betreiben dürfen.

(!) **Ehringhausen**, 1. Aug. Die Steuerzahler der hiesigen Bauerschaft seien darauf aufmerksam gemacht, daß am Samstag, den 3. Aug. Hebetermin angesetzt ist.

(") **Halver**, 2. Aug. Dem Beispiel anderer Städte und Gemeinden folgend ist auch in der Gemeinde Halver eine Sammlung zur National-Flugspende unternommen, die die Summe von 2736.50 Mark ergeben hat. Aus dieser Summe erhellt die Tatsache, daß auch die Opferwilligkeit der Halverschen Bürger hinter derjenigen anderer Gemeinden in keiner Weise zurück steht, wenn es gilt Beiträge zu spenden, die zum Wohle des deutschen Vaterlandes bestimmt sind.

[!] **Halver**, 2. Aug. Ein Arbeiter hatte vor einigen Tagen mit einem andern Streit gehabt, bezw. war in seiner Trunkenheit von dem andern gehänselt worden. Aus Rache lauerte er ihm vor ein paar Tagen auf und verarbeitete ihn recht derbe mit einem Messer, so daß das ganze Gesicht zerstochen wurde und ärztliche Hilfe erforderlich war.

= **Halver**, 2. Aug. Daß die Wilddieberei in unserer Gemeinde trotz der hohen Strafen noch nicht ausgerottet ist, zeigt wieder folgender Fall. Auf der Suche nach Beeren fand dieser Tage ein junger Mann in einem Walde bei Halloh ein zerlegbares Gewehr. Dasselbe war in einen Sack eingewickelt und lag versteckt unter Büschen. Anstatt den Anpächter der Jagd Mitteilung zu machen, aber den Fund ruhig liegen zu lassen, damit der Wilddieb belauscht worden wäre, nahm der Finder das Gewehr an sich und lieferte es einem Anpächter ab.

+ **Halver**, 2. Aug. Die hiesige Sparkasse hatte im verflossenem Jahre einen Einlagebestand von Mk. 5027864 66, im Jahre 1910 Mk. 4063642.34 zu verzeichnen. Der Betrag der Zinsüberschüsse betrug Ende 1911 Mk. 26053 69. Die Höhe des Reservefonds belief sich auf Mk. 122516.22.

Lüdenscheid, 1. August. In ein offen stehendes Büro des hiesigen Rathauses schlich sich am 13 Juni d. J. der Fabrikarbeiter Karl W. und stahl aus dem Rocke des Stadtbauamtssekretärs eine Brieftasche. Heute wurde er von der Hagener Strafkammer zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt; ein Monat der erlittenen Untersuchungshaft wurde ihm angerechnet.

Dortmund, 1. Aug. In der gestrigen Gemeinderatssitzung zu Dorstfeld wurde der vorliegende Vertrag über die Eingemeindung in die Stadt Dortmund einstimmig angenommen.

Remscheid, 1. Aug. Die Bergische Handelskammer beschloß in ihrer letzten Sitzung, die Bestrebungen der Kölner Handelskammer zu unterstützen, die darauf hinzielen, den Frauen als Inhaberinnen eingetragener Firmen die Ausübung des Handelskammerwahlrechts in eigener Person zu gestatten. Ferner unterstützte die Kammer die Bestrebungen der Handelskammer in Sorau, nach dem Vorbild Englands bei der Reichsregierung ein Gesetz über die Einführung einer sogenannten Sommerzeit in Deutschland anzuregen. Auf Antrag des katholischen Bürgervereins in Wipperfürth wurde beschlossen: 1. für Einlegung durchgehender Züge von Lennep nach Dieringhausen über Hermesdorf-Wissen einzutreten, vorher sich aber mit der Handelskammer in Bonn wegen der dabei in Betracht kommenden Waldbröler Interessen in Verbindung zu setzen, 2. für Einführung von Sonntagsfahrkarten von den Städten Elberfeld, Barmen, Solingen, Remscheid, Düsseldorf und Köln nach Wipperfürth, bei der Eisenbahndirektion in Elberfeld vorstellig zu werden und zugleich diese Vergünstigung auch für die Städte Hückeswagen und Radevormwald anzuregen und 3. eine Verbesserung der Abendverbindung von Düsseldorf nach Wipperfürth zu beantragen, gleichzeitig aber die Wipperfürther Antragsteller darauf aufmerksam zu machen, daß sie gerade für diese Verkehrswünsche durch tatkräftiges Eingreifen für das Höhenbahnprojekt Lennep Radevormwald am besten wirken könnten.

Oberhausen, 1. Aug. Auf der Zeche Oberhausen waren heute früh Arbeiter einer Herner Firma auf der 6. Sohle mit der Ausführung eines Querschlages beschäftigt. Dabei stießen sie auf einen steckengebliebenen Schuß. Zwei Mann wurden getötet, zwei schwer und einer leicht verletzt.

Köln, 1. Aug. Das „Kölner Tageblatt" bringt folgende Zahlengeschichte: Vor Jahrzehnten hat einmal ein kunstsinniger Kenner des Kölner Domes über die Eigenart dieses Gotteshauses sich folgendermaßen geäußert: Dem staunenden Auge des Beschauers bleibt so manches Geheimnis verborgen, das der große Geist des Baumeisters in den wunderbaren Bau hineinwob. Wer aber in deren Zügen zu lesen versteht, wem jene Rätsel sich lösen, dem wird bei Betrachtung dieses großartigen aller deutschen Baudenkmale die Bewunderung nie ausgehen. Allen Verhältnissen und Maßen des Domes ist die heilige Zahl 7 zugrunde gelegt. An allen Portalen, wie auch an sämtlichen Nebeneingängen befinden sich 7 Nischen, in denen 8 Statuen stehen. Die Tiefe der Vorhalle ist 7 mal 8 gleich 56 Fuß; 7 Postamente für Standbilder sind in derselben vorhanden. 7 Kapellen umgeben den hohen Chor, welcher, wie der innere Mittelraum der Domkirche, eine Breite von 7 mal 23 gleich 161 Fuß hat. Ebenso beträgt auch die Höhe des Chores 6 mal 23 gleich 161 Fuß, und 7 mal 10 gleich 70 Fuß ist die Höhe der Seitenschiffe. Zweimal 7 Säulen schmücken den hohen Chor. Je 7 Säulen trennen die 5 Schiffe der Domkirche. Insgesamt zählt man in derselben 7 mal 8 freistehende Säulen, während viermal 7 Pfeiler die Wandflächen unterbrechen. Das Westportal nebst Turmhallen hat eine Breite von 7 mal 33 gleich 231 Fuß. Die Länge des Domes beträgt 7 mal 75 gleich 532 Fuß, und ebenso war auf 7 mal 76 gleich 532 Fuß ursprünglich auch die Höhe des Domes bis zur Spitze der Domtürme einschließlich der Kreuzblume geplant; diese Höhe wurde aber bei der Vollendung nicht ganz erreicht. Die drei Querschiffe haben eine Breite von zusammen 7 mal 15 gleich 105 Fuß. Die Siebenzahl beschränkt sich aber nicht nur auf die Hauptmasse des Domes, sondern bis in die feinsten Einzelheiten hinein läßt sich überall am Dombau nachweisen, das Verbindungen mit der Siebenzahl vorhanden sind.

Köln, 31. Juli. Ein auf der Hohestraße wohnender Zahntechniker wurde von der Kriminalpolizei verhaftet, weil er im Verdacht steht, die seinerzeit gestohlene Kaiserkette im Besitz zu haben. Der Verhaftete ist ein Vetter des unter dem Verdacht des Diebstahls der Kaiserkette verhafteten Verbrechers Hochgesturz. Teile der Kette

wurden bei dem Zahntechniker gefunden. Außerdem wurden in einem Stockschirm mehrere Edelsteine, die vermutlich aus der Kaiserkette stammen, gefunden.

Neuenahr, 1. Aug. Heute morgen 6 Uhr 37 Min. passierte der erste Zug von Remagen die neue Ahrtalstrecke, die am 13. Juni offiziell eröffnet worden ist. In der Nacht waren die Gleise auf der Station Ahrweiler verlegt worden. Damit ist die neue Eifelbahn in ihrer ganzen Länge dem Betrieb übergeben.

Trier, 41. Juli. Die Obduktion der Leiche des vierjährigen Knaben Becker hat ergeben, daß es sich um einen gewaltsam herbeigeführten Tod handelt. Es liegt also in der Tat ein Verbrechen vor, um dessen Enthüllung die Polizei eifrig bemüht ist.

Astrologie, ihre Geschichte und ihre Bedeutung.

Astrologie bedeutet nichts anders als Sterndeuterei. Diese Wissenschaft, wenn man der Astrologie diesen Ehrenplatz einräumen will, hat mit der Astronomie eigentlich nichts zu tun. Die Astronomie beschäftigt sich mit der Bewegung und der physikalischen Beschaffenheit der Gestirne. Die Astrologie schließt von der Stellung der Gestirne bei der Geburt des Menschen auf dessen Schicksal. Anfangs wurde nur die Stellung des Mondes und der Sonne, später auch die der Planeten in Betracht gezogen. Es kam darauf an, genau zu erfahren, welche Stellungen sie in der Ekliptik, zu einander und zu den Sternen einnahmen. Aus dieser Tatsache schloß man dann auf das Schicksal des Menschen, auf das Gelingen oder Mißlingen eines Unternehmens. Mancher Ostronom, der sich auch den Künsteleien der Astronomie hingab, hat vielleicht selbst an der Richtigkeit seiner Behauptungen gezweifelt. Aber die Welt wollte betrogen sein, und deshalb wurde sie von ihm getäuscht. Jeder Planet hatte seine besondere Bedeutung. Wenn Saturn in günstiger Stellung stand, so wurden damit Männer von hohen Geistesgaben, die hohe Ehrenstellen bekleiden und selten lachen, angedeutet. Für besonders ereignisreich wurde die Zeit gehalten, in der alle Planeten in einem Sternbilde vereinigt sind, was alle 800 Jahre vorkommt. Im Jahre 1524, als die Planeten Mars, Jupiter und Saturn im Sternbilde der Fische in Konjunktion sich befanden, weissagte der Tübinger Mathematiker Stöffler eine große Sintflut. Daraufhin sollen sich viele Leute ein schwimmendes Fahrzeug verschafft haben, und ein gelehrter Doktor in Toulouse soll sich ein Schiff nach dem Muster der Arche Noah's haben bauen lassen.

Die Astrologie tritt schon recht früh auf. Moses verbietet die Sterndeuterei an vielen Stellen seines Gesetzes. Aber dies Verbot ist in der Folgezeit wenig beachtet worden, denn noch spät haben die Juden dieser Wissenschaft sich hingegeben. Der berühmte Kirchenvater Augustinus hielt die Astrologie für eine fanatische Kunst. Zu dessen Zeit schon nahm die Astrologie einen gewaltigen Aufschwung, wie andererseits die Astronomie immer mehr an Bedeutung verlor. Dieser Zustand dauerte bis ins 16 Jahrhundert hinein, wo der Thorner Kopernikus mit seinen, der damaligen Welt, recht fremden Theorien der Astronomie zu neuem Leben verhalf. Die Naturwissenschaften waren überhaupt an Bedeutung wesentlich heruntergegangen, was mit den trüben politischen Verhältnissen und der damit verbundenen geistigen Kraftlosigkeit der Menschen zusammenhing. Es ist interessant, zu erfahren, welche Stellung Luther zur Astrologie einnimmt. Luther nannte sie eine „feine Kunst", die allerdings an manchen Stellen „unsicher" sei. Selbst große Astronomen, wie Tycho und Kepler konnten sich von den Irrtümern der Astrologie nicht ganz frei machen. Sie waren der Meinung, daß ein wertvoller Kern übrig bleiben müsse, wenn die Sterndeuterei von in die Augen springenden Torheiten befreit würde.

Wie stellen wir uns zur Bedeutung der Astrologie? Wir sagen, die Astrologie ist ganz wertlos, und der Glaube, der sich auf sie stützt, ist ein bloßer Aberglaube. Denn das kann sich doch jeder vernünftig denkender Mensch sagen, daß die Stellung der Gestirne nichts mit dem Schicksal des Menschen zu tun haben kann. Dann müßten ja Menschen, die zu gleicher Stunde geboren würden, das gleiche Glück oder auch dasselbe Leid zu tragen haben, wenn dem doch so wäre. Daß dem aber nicht so ist, liegt auf der Hand. Wenn die Astrologie wahr wäre, dann könnte sich jeder am besten seinem Schicksale überlassen. Er dürfte die Hände ruhig in den Schoß legen, und sein Glück oder Unglück würde ihm doch zuteil. Trotzdem gibt es auch heutzutage noch Leute, die den sogenannten Astrologen in die Hände fallen und von ihnen beschwindeln lassen, indem sie den Astrologen für ihre Arbeit bedeutende Geldsummen zukommen lassen. Und das passiert in unserm aufgeklärten 20. Jahrhundert! Man sollte es nicht glauben. Aber es ist dennoch wahr. Wie wir erfahren, sucht ein englischer Astrologe namens Rostro seine Opfer auch in unsere Gemeinde. Für 20 Mk. gibt er ausführliche Auskunft über das Leben, was Vergangenheit und Zukunft anbelangt. Für 5 Mk. tut er auch schon etwas, dann werden allerdings die Ausführungen nicht so genau und eingehend. Der Herr läßt auch mit sich handeln; wenn er nämlich merkt, daß einem 20 Mk. zu viel erscheinen, dann gibt er auch schon für 12 Mk. ausführlichen Aufschluß über das Lebensschicksal. Jeder Leser lasse sich gesagt sein, daß das alles Schwindelei ist, und daß er aufs gröbste beschwindelt wird, wenn er diesem Herren Glauben schenkt. Das Geld wird er los, und an Glück bleibt er ebenso arm wie vorher. —r.

Nah und Fern.

o **Ein Couleur-Student an der Kette.** Ein wenig kommentmäßiges Betragen zeigte ein Student einer farbentragenden Verbindung in Heidelberg. Er schüttete einer Dame auf dem Bahnhof ein Glas Bier ins Gesicht. Als ein Schutzmann seine Personalien feststellen wollte, suchte er sein Heil in der Flucht, konnte aber wieder eingeholt werden. Der Schutzmann fesselte nun den Studenten und brachte ihn nach der Polizeiwache. Der Vorfall erregte großes Aufsehen.

o **Vom Polizeiskandal in Newyork.** Die Jury, die mit der Mordsache Rosenthal betraut ist, untersucht die Behauptungen von einer allgemeinen Korruption und Bestechlichkeit der Polizei; mehrere höhere Polizeibeamte bestreiten, dabei beteiligt zu sein. Wie verlautet, hat ein weiterer Insasse des Automobils der Mörder ein Geständnis abgelegt.

o **Raubmord in Hamburg.** Donnerstag früh wurde in den Geschäftsräumen der Firma Behncke u. Mewes, Oberelbische Dampfschiffsreederei in Hamburg, der Kassierer Menzel gefesselt und erdrosselt aufgefunden. Der Geldschrank war ausgeraubt. Die Polizeibehörde hat auf die Ergreifung des Täters eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt.

o **Belohnung einer 12jährigen Lebensretterin.** Die erste Prämie, die aus der Carnegie-Stiftung für Lebensretter in der Pfalz ausgezahlt wird, hat jetzt das Bezirksamt Pirmasens einem 12jährigen Mädchen aus dem Dorfe Bruchweiler bei Dahn überwiesen. Das Mädchen hat einem in die Wieslauter gefallenen anderthalbjährigen Kinde das Leben gerettet, wobei es sich erheblich verletzte.

o **Racheakt eines Entlassenen.** Als die Ehefrau des Gewehrfabrikanten Anschütz in Mehlis (Sachsen-Koburg) von Einkäufen zurückkehrte, begegnete ihr der frühere Buchhalter ihres Mannes, namens Muth. Dieser gab plötzlich zwei Schüsse auf die Frau ab, die tot zusammenbrach, und tötete sich selbst durch einen Schuß in den Mund. Muth war von Anschütz wegen ungenügender Leistungen entlassen worden und hat, wie er auf einem Zettel hinterließ, die Tat aus Rache begangen.

o **Zum zweitenmal gestorben.** In Rosenheim starb dieser Tage im 49. Lebensjahre der Kaufmann Martin Luther. Der Namensvetter des Reformators war vor zwei Jahren in Indien tätig, erkrankte dort am gelben Fieber und wurde vom Leichenbeschauer für tot erklärt. Man brachte ihn ins Leichenhaus. Nachdem er einen Tag und eine Nacht dort gelegen, erwachte der Scheintote und erhob sich. Ehe er aus dem Totenhause herauskam, hatte er noch mit dem furchtbar erschrockenen Leichenwächter einen Kampf zu bestehen. Von den Folgen der Krankheit und der ausgestandenen Aufregung erholte sich Luther wieder vollkommen. Jetzt ist er nun zum zweitenmal und endgültig gestorben.

o **Braves Dienstmädchen.** In Remagen waren zwei Kinder durch hohe Dampferwellen in den Rhein gerissen worden. Das Dienstmädchen, dem die Kinder anvertraut waren, sprang diesen sofort nach. Von einer Jacht sprang der Bootsmann Krebs aus Düsseldorf ebenfalls in den Rhein, und es gelang ihm unter Lebensgefahr, das eine der Kinder ans Land zu bringen; das zweite Kind wurde von dem Schiffsbesitzer Boll aus Königswinter gerettet. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren von Erfolg. Leider ist aber das tapfere Dienstmädchen bei dem Rettungsversuch ertrunken.

o **Brandstiftung eines Rittergutsbesitzers?** Unter dem Verdachte der Brandstiftung wurde der Rittergutsbesitzer J. auf Gut K. im Kreise Allenstein verhaftet, dessen Brennerei ein Raub der Flammen geworden war. Von einer Versicherungsgesellschaft hatte er 50 000 Mark Schadenersatz erhalten. Durch ein Dienstmädchen, das auf dem Gute beschäftigt war, wurde Anzeige erstattet, daß J. gemeinsam mit seinem früheren Brennereiverwalter R. die baufällige Brennerei in Brand gesteckt habe. J. hatte eine Kaution von 10 000 Mark angeboten, diese wurde aber abgelehnt.

o **Der Hund im Schraubstock.** In einem Dorfe bei Wertingen in Oberbayern wollte ein Schäfer seinem Hunde die Zähne abfeilen lassen. Das Tier mochte aber dem Dorfschmied nicht stillhalten, weshalb dieser es mit dem Hals in einen — Schraubstock zwängte. Jetzt feilte er darauf los. Als er mit der Arbeit fertig war, war der Hund erstickt. Dieser richtige Schildbürgerstreich wird noch die Gerichte beschäftigen, denn der Schäfer fordert für seinen erwürgten Hund einen hohen Schadenersatz, den der Schmied nicht zahlen will.

Haftpflicht der Gastwirte.

Juristische Plauderei für die Reisezeit.

Sie haben aus Ängstlichkeit und weil Sie gegen Einbruch nicht versichert sind, Ihre Wertsachen mit sich auf die Reise genommen und tragen sie sorglich in der inneren Westentasche mit sich herum. Wenn Sie aber bei der übergroßen Hitze die Weste aufknöpfen müssen, beginnt die Angst von neuem und, wenn Sie ins Hotel kommen, sind Sie auch nicht sicher. Sie haben doch schon oft gelesen, daß gerade im Hotel der Diebstahl oder das Verschwinden von Sachen kein seltenes Ereignis ist. Anschläge, wie man sie öfter findet: „Vor Taschendieben wird gewarnt", sind auch nicht gerade dazu angetan, Ihre Ängstlichkeit herabzumindern.

Sehr häufig finden Sie, wenn Sie ins Hotel kommen und sich sicher fühlen wie in Abrahams Schoß, den Anschlag überall sichtbar leslich angebracht: „Die Haftung für das Abhandenkommen von Sachen meiner werten Gäste lehne ich ab. Kugelrund, Hotelier." So ist Ihr erster Eindruck im Hotel auch nicht gerade der beste und Sie wünschen beinahe, den Agenten einer Versicherung gegen Diebstahl als Tischnachbar zu haben, um zwischen Suppe und Fisch die Versicherung nun doch abzuschließen. Aber ganz so ängstlich brauchen Sie nicht zu sein. Ist Ihr Tischnachbar zur andern Seite ein Jurist, so reden Sie erst mit ihm; er wird Ihnen die freudige Entdeckung machen, daß dieser Anschlag des Wirtes ganz ohne Bedeutung ist und daß Sie nirgends so viel Aussicht haben, für abhanden gekommene Sachen Ersatz zu erhalten, wie gerade im Hotel. Mit einem plötzlichen Ruck wenden Sie sich vom Versicherungsagenten ab. Der Jurist ist Ihr Mann und die Freude der Sicherheit läßt Ihnen das Essen doppelt gut schmecken. Bereitwillig gibt Ihnen der Jurist weitere Auskunft. Also der Anschlag ist ohne Wert. Dadurch, daß Sie schweigen, erklären Sie sich nicht etwa einverstanden. Nur wenn der Wirt Sie ausdrücklich darauf hinweist, was aber fast niemals geschieht, und Sie dann bleiben, ist der Wirt nicht haftbar. Sonst muß er Ihnen den Wert der Sachen, die Ihnen abhanden kamen, ersetzen; sei es, daß sie im Hotelomnibus verloren gehen, aus der Portierloge verschwinden, oder Ihnen aus dem Zimmer gestohlen werden, oder der Hotelbedienstete, dem Sie die Sachen am Bahnhof übergeben haben, diese unterwegs beschädigt; in den zutreffenden Fällen sogar dann, wenn Sie nachher im Hotel nicht aufgenommen werden, weil kein Zimmer mehr frei ist. Nur dann haftet der Wirt nicht, wenn Sie dem Hotelportier am Bahnhof oder gleich bei Ihrem Eintritt in das Hotel erklärt haben, daß Sie ohne Verbindlichkeit sich Zimmer ansehen, also noch nicht fest entschlossen sind, überhaupt zu bleiben. Selbstverständlich ist wohl, daß der Wirt dann nicht haftet, wenn der Schaden von Ihnen verursacht ist, und nur zum Teil, wenn Sie mitschuldig sind.

Man darf natürlich nicht so unvorsichtig sein, eine goldene Uhr oder einen wertvollen Brillantring auf den Nachttisch zu legen und die Zimmertür sperrangelweit offen zu lassen, oder in der Hose, die man zum Abbürsten heraushängt, braune Scheine stecken zu lassen. Für Geld, Wertpapiere und Schmucksachen haftet der Gastwirt, wenn Sie ihm verschweigen, daß sie solche bei sich haben, überhaupt nur bis zur Höhe von eintausend Mark; Sie können aber seine Haftung leicht dadurch auf die Höhe des Gesamtwertes herbeiführen, daß Sie ihm die Sachen zur Aufbewahrung anbieten. Ablehnen darf er nicht. Tut er es, haftet er auf das Ganze, und wenn er die Aufbewahrung annimmt, natürlich auch. Also am besten: Dem Hotelier alle Wertsachen zur Verwahrung geben. Und noch eins müssen Sie sich merken: Erleiden Sie im Hotel durch Verlust oder Beschädigung Ihrer Sachen Schaden, müssen Sie dem Wirt das sofort mitteilen; sonst verlieren Sie Ihre Ansprüche überhaupt. Also nun wissen Sie, wie Sie sich zu verhalten haben, wenn Ihnen etwas passiert — hoffentlich aber passiert Ihnen nichts. Besser ist besser. *Dr. jur. A. B.*

Was gibt es Neues?

(Telegraphische und Korrespondenz-Meldungen.)

Haftentlassung des Spions Kostewitsch?

Leipzig, 1. Aug. Nach hiesigen Gerüchten soll der russische Hauptmann Kostewitsch gegen Kaution aus der Haft entlassen werden. An der Sache scheint insofern etwas Wahres zu sein, als man zurzeit über einen dahingehenden Antrag des Angeklagten in Beratungen eingetreten ist. Eine Entscheidung ist jedoch, wie von unterrichteter Seite gemeldet wird, noch keineswegs getroffen worden, jedoch in den nächsten Tagen zu erwarten. Man hält es für möglich, daß die von dem Reichsgericht weitergeführte Untersuchung die ganze Angelegenheit in einem für den Hauptmann günstigeren Licht erscheinen läßt, weshalb eine Haftentlassung unter bestimmten Bedingungen nicht ausgeschlossen ist.

„Die Leitung ist besetzt!"

Berlin, 1. Aug. Auf einem hiesigen Fernsprechamt werden seit heute Versuche mit einem Phonographen gemacht, der den Damen den Schreckensruf „Die Leitung ist besetzt!" abnehmen soll. An dem Schalltrichtermund ist ein Mikrophon angebracht, das in einem Stöpsel endet, mit dem in der üblichen Art die Verbindung mit dem gesamten Fernsprechnetz hergestellt werden kann. Die Walze des Phonographen schnurrt ununterbrochen den gartigen Bescheid. Die heute begonnenen Versuche sollen nun feststellen, wie lange die mit diesem Satze besprochene Walze vorhält und die Worte in voller Deutlichkeit wiedergibt.

Choleragefahr in Ungarn.

Wien, 1. Aug. Da vor einigen Tagen im Gebiete der diesjährigen Kaisermanöver in Ungarn mehrere Cholerafälle festgestellt worden sind, so hat das Kriegsministerium eine Sanitätskommission dorthin entsandt mit dem Auftrage, zu ermitteln, ob die Gefahr einer Weiterverbreitung der Seuche besteht. Ist das der Fall, so werden die Manöver verschoben oder ganz abgesagt werden müssen.

Ein Gnadenakt des Sultans.

Konstantinopel, 1. Aug. Das neue Regime macht den verzweifelten Versuch, sich mit den Anhängern des alten auf einen guten Fuß zu stellen. So hat jetzt der Sultan 130 ehemalige Würdenträger und Anhänger des entthronten Sultans Abdul Hamid begnadigt, die bei dessen Sturz mit hohen Strafen belegt worden waren. — Ob es wirklich nützlich ist, diese Kreaturen des gestürzten Gewaltherrschers auf freien Fuß zu setzen, dürfte zum mindesten fraglich sein.

Flaschenpost ertrunkener „Titanic"-Passagiere.

Newyork, 1. Aug. Nach heute hier eingetroffenen Nachrichten ist in der Black Island-Bai bei Neufundland eine Flasche aufgefunden worden, die einen Zettel enthielt mit der Aufschrift: „16. April. Wir sind mitten im Meer auf einem Floß und haben weder Lebensmittel noch Wasser. Major Butt." Major Butt war der Adjutant des Präsidenten Taft und hatte auf der „Titanic" die Rückreise von Europa angetreten, wohin er eine Botschaft des Präsidenten an den Papst gebracht hatte. Während im allgemeinen an die Echtheit der Flaschenpost geglaubt wird, werden aber auch Stimmen laut, die von einem schlechten Scherz sprechen.

Gefecht mit mexikanischen Rebellen.

Mexiko, 1. Aug. Im Norden ist es zu einem Zusammenstoß zwischen Aufständischen und Regierungstruppen gekommen, wobei letztere den Sieg davontrugen und die Rebellen 60 Tote, zwei Geschütze und große Munitionsmengen verloren. Bei der Verfolgung des Feindes fanden die Truppen zwei Amerikaner an Bäumen erhängt vor. Man glaubt, daß die Aufständischen diese Greueltat nur verübt haben, um eine bewaffnete Intervention der Vereinigten Staaten herbeizuführen.

Regensburg, 1. Aug. Hier ist der Tagelöhner Fuchs, ein Familienvater, von einem Arbeiter wegen eines Stückchens Käse, das er diesem vom Teller nahm, erstochen worden.

Schlangenbad, 1. Aug. Der hiesige Gemeindevorstand hat eine Polizeiverordnung erlassen, wonach das Einfangen und Töten sowie der Verkauf nichtgiftiger Schlangen verboten ist. Das Bad will die Tiere schützen, nach denen es einst seinen Namen erhielt.

Tangermünde, 1. Aug. Der Former Werner ist mit seinen drei ältesten Kindern im Alter von neun, sechs und drei Jahren in die Elbe gesprungen und ertrunken. In hinterlassenen Briefen gibt er an, daß er die Pflege seiner mutterlosen Kinder nicht Fremden anvertrauen wolle.

Neumünster, 1. Aug. Sämtliche Opfer des Bootsunglücks auf dem Einfelder See sind heute vormittag gegen 11 Uhr geborgen worden.

Budapest, 1. Aug. Seit einiger Zeit entfalten die Mormonenapostel in Ungarn eine rege Tätigkeit. Sie wenden sich besonders an junge Frauen und sollen bereits über dreihundert zu ihrer Lehre „bekehrt" haben.

Rio de Janeiro, 1. Aug. Ein Eisenbahnzusammenstoß erfolgte auf der Strecke der zentralbrasilianischen Bahn in der nächsten Umgebung der Stadt. Gegen 100 Personen sollen getötet oder verwundet worden sein.

Petersburg, 1. Aug. Die im Zentrum der südrussischen Kohlenindustrie gelegene Stadt Kriwoi Rog ist fast ganz in Flammen aufgegangen.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Depeschen des Reichs-Wetter-Dienstes

3. August: Meist heiter, warm, strichweise Regenschauer.
4. August: Meist schön, heiter, warm, windig.
5. August: Abwechselnd, windig, mäßig warm.
6. August: Bewölkt, Regenfälle, kühler, windig.

Schriftleitung: Wilhelm Bell jr., Halver i. W.

Turnverein Halver e. V.

Turnstunden

bis zum Stiftungsfest:

Dienstags und Freitags
für die Männerabteilung.

Dienstags und Samstags
für die Jugendabteilung.

Der Turnrat.

Erhalte heute eine große Sendung kleine und große

Einmachgurken

A. Schäckermann, Halver.



Freiw. Feuerwehr
Neuenhaus.

Sonntag, den 4. August
nachm. 2 Uhr

Abmarsch

zur Jubelfeier der Freiw. Feuerwehr Kierspe.

Um zahlreiche Beteiligung bittet
Der Vorstand u. Kommando.

Während meines

SAISON-AUSVERKAUFS

gewähre ich bei Einkäufen von 5 Mk. auf sämtliche nicht herabgesetzte Manufakturwaren inkl. Schuhe

eine

Extra-Vergütung

von **10%**

ausserdem das Eintragen in die beliebten Sparbücher.

Hermann

Kornblum

Hagen i. W. Modernes Kaufhaus.

Bekanntmachung.

In unser Handelsregister A Nr. 447 ist heute die offene Handelsgesellschaft Winkel & Gloerfeld in Schlade b. Brügge eingetragen. Die Gesellschaft hat am 1. Juni 1912 begonnen. Gesellschafter sind:

1. Kaufmann Wilhelm Gloerfeld jr. zu Schlade,
2. Kaufmann Ernst Gloerfeld zu Schlade,
3. Kaufmann Ernst Winkel zu Kierspe-Bahnhof.

Die Gesellschaft betreibt ein Fabrikgeschäft für Drahtwaren aller Art.

Lüdenscheid, 31. Juli 1912.

Königliches Amtsgericht.

---

2 Ladenlokale

direkt an der Hauptstraße sind **in Kierspe-Bahnhof** sofort oder später zu vermieten.

Näheres gegen Rückmarke zu erfragen von:

Ernst Koch, Kierspe-Ort.

Anständiger solider

Bäcker

sucht Stellung. Gefl. Off. bis zum 8. August an die Gesch. des Sch'm. Gen.-Anz. erbeten.

Ein tüchtiger erfahrener

Ackerknecht

auf sofort oder später gesucht.

Von wem, sagt die Geschäftsst. des Allgem. Anzeigers Halver.

Eine

ordentl. Frau

für leichte Arbeit gesucht.

Aug. Berghaus, Fabrik-Gesch., Oberbrügge.

Musikwerke
HUPFELD
MAX KOTTMANN
Düsseldorf.
Tel. 4086. Telegr. Musik.
Erstklassige Monteure.
Ständig
Gelegenheitskäufe.
(Noten-Leih-Abonnement.)

Ein

elektrisches Piano

spielt bei

Ww. Th. Husser, Rotthausen b. Schalksmühle.

Grobes und feines

Viehsalz

stets zu haben bei

Frau Friedr. Heukelbach, Rönsahl.

Frisch gekochten Schinken Block- und Cervelatwurst empfiehlt

Frau E. Lausberg, Halver.

Der

Wehr-Verein Bommert

feiert am **Sonntag, den 4. August** sein diesjähriges

Stiftungs-Fest

im Lokale des Kameraden A. Borlinghaus, Bommert.

Programm:

Antreten der Kameraden nachmittags 3 Uhr an der Friedenseiche in Schultenhefeld.

Zug zum Festlokale.

Nach Ankunft daselbst **Kaffeetrinken.**

Während desselben:

Konzert.

Abends 8 Uhr: **Festball.**

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Für die Einmachzeit!

Victoria-Candis	per Pfd.	32 Pfg.
Krystall-Victoria-Zucker . . .	per Pfd.	30 Pfg.
Cölner-Platten-Raffinade . .	per Pfd.	32 Pfg.
Grober Krystall-Stampfzucker .	per Pfd.	28 Pfg.

Ferner:

Wein- und Kräuter-Essig
:: sämtliche Gewürze ::
Steinzeug und Bunzlauer-Einmachtöpfe
Einmach-Gläser.

Weck's

Apparate und Einkoch-Gläser

empfiehlt

Aug. Vollmerhaus

Kierspe-Bahnhof.

Gebr. Karthaus, Halver

Mech. Schreinerei u. Möbel-Lager.

Lieferung ganzer Aussteuern

von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen.

Permanente Ausstellung in nur erstklassigen Fabrikaten.

Beste Bezugsquelle für Brautleute.

Weitgehendste Garantie. · Reelle Bedienung.

Die Van den Berg'schen Margarinen

„Vitello' u. „Flora,

(Letztere Pflanzenbutter) sind im

Aussehen, Geruch und Geschmack
:: bester Butter ebenbürtig ::

Stets frisch erhältlich bei

Carl Fastenrath, Halver.

Der

Turn-Verein Grünenbaum

feiert am **Sonntag, den 4. Aug. ds. Jrs.** im Lokale des Herrn **Alb. Panne** sein diesjähriges

Stiftungsfest

bestehend in:

Konzert und Ball.

Nachmittags 3 Uhr: **Abholen der Fahne.**

Von 4 Uhr an:

Konzert

verbunden mit Schauturnen, Stab- und Frei-Uebungen, Reigen und Spiele.

Abends 8 Uhr: **Festball.**

Die Musik wird ausgeführt von der **Lückmann'schen Kapelle** aus **Halver.**

Die Ehren- und passiven Mitglieder sind herzlichst eingeladen.

Es ladet freundlichst ein

Der Vorstand.

NB. Bei günstigem Wetter findet das Konzert im Freien statt. — Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen

Albert Panne.

Grabsteine und Grabeinfassungen

in feinster Ausführung zu den billigsten Preisen liefert

August Eilentrop

Stein- und Bildhauerei
Lüdenscheid.

Vertreter für Halver und Umgegend:

Gust. Himmen, Totengräber, Halver.

Emmerling's Kinder-Nährzwieback

ist wegen seiner Wohlfeilheit und seines hochfeinen Geschmackes auch ein beliebtes Dessertgebäck; Magenleidenden und Rekonvaleszenten sehr zu empfehlen.

Zu haben bei

Frau E. Lausberg, Halver.

Turn-Verein „Unter den Linden" Halver.

Samstag, den 3. August cr. abends 8½ Uhr im Vereinslokale des Herrn Carl Fasbender

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Um pünktliches u. zahlreiches Erscheinen bittet

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Halver.

Sonntag, den 4. August cr. morgens 6 Uhr

Uebung.

Antreten sämtl. Mannschaften.

Das Kommando.

M.-G.-V. „Liedertafel" Halver.

Die Chorstunde

beginnt Samstag um 8½ Uhr.

Der Vorstand.

Sängerbund „Eintracht," Schalksmühle

feiert am Sonntag, d. 4. Aug. im nahegelegenen Bocksberg

Wald-Fest

verbund. m. Kinderbelustigung. Nachmittags 5 Uhr Auflassen eines 4 Meter langen Luftballons (Zeppelin-System). Nachm. 2 Uhr Antreten vor dem Lokal des Sangesbruder Herrn Ernst Husser zum gemeinsamen Abmarsch nach dem Bocksberg, wozu die verehrlichen Ehren- und passiver. Mitglieder mit ihren Kindern und Angehörigen herzlichst eingeladen sind.

Für abwechselnde Belustigung wird bestens Sorge getragen.

Die Vergnügungs-Kommission.

Der Vorstand.

Einmachgurken

empfiehlt

Frau E. Lausberg, Halver.

Die

Barmer Zeitung

(78. Jahrgang)
ist die älteste und bedeutendste politische Tageszeitung Barmens mit vielbeachtetem **Handelsteil** und ein beliebtes **Familienblatt.**

Abonnement: 2.10 M. vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld.

Ihre grösste Verbreitung

hat die Barmer Zeitung in Handel, Gewerbe und Industrie des Wuppertals und im bergischen Lande.

Grösste Beachtung in den Familienkreisen, da in tausenden wohlhabenden Familien Barmens und der Umgegend verbreitet.

Wer die kauf- und kapitalkräftigen Kreise Barmens, des nördl. Rheinlands, des Wuppertaler und bergischen Industriereviers wirksam mit seiner Reklame erfassen will, benutzt die Barmer Zeitung.

Insertions-Gebühren

pro Zeile 25 Pfg., Reklamen 1 M. Platzvorschrift 50 Proz. Aufschlag. Probenummern und Kostenanschläge gratis und franko.